

# Dillenburgische Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,02 M.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Kading, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 48.

Donnerstag, den 26. Februar 1914.

8. Jahrgang.

## Eine Novelle zur Gewerbeordnung.

Durch eine vom Bundesrat dieser Tage angenommene Novelle, welche jetzt an den Reichstag gelangen soll, dürfte eine Aenderung der §§ 33 und 33a der Gewerbeordnung in Aussicht stehen.

Zunächst will diese Novelle bestehende **Mißstände im Gastwirtschaftswesen** beseitigen und die Gastwirtschaften einer verschärften Aufsicht unterwerfen. Zu diesem Zwecke werden alle Schankwirtschaften — Bierhäuser, vegetarische und alkoholfreie Restaurants — der Konzessionspflicht unterworfen, ihre Inhaber müssen zur Führung des Betriebes besonders geeignet erscheinen, weshalb die **Bedingungen zur Führung des Restaurationsgewerbes** enger und präziser gefaßt sind. Ist z. B. der Antragsteller unzuverlässig, so wird ihm die Konzession verweigert. Diese wird künftig nur erteilt, wenn der Nachweis des Bedürfnisses für die Eröffnung eines neuen Betriebes erbracht ist. Damit würde eine bisher den Einzelstaaten überlassene Frage reichsgeheilig geregelt. Diesen soll indes die Regelung eines Punktes anheimgegeben werden, nämlich der Frage der **Verwendung von Kellnerinnen.**

Man entschloß sich dazu, um Härten zu vermeiden und um den süddeutschen Gewohnheiten entgegenzukommen, da die Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten zu verschiedenartig sind, um einheitlich auf dem Wege der Reichsgesetzgebung geregelt werden zu können. Die Einzelstaaten sind also befugt, Bestimmungen über Zulassung, Beschäftigung und Lohn der Kellnerinnen zu erlassen. Der zweite Zweck der Novelle ist die Regelung der Verhältnisse in den **Varietés und „Kienlöppen“.**

Beide Kategorien sollen künftig der Gewerbeordnung unterstellt werden, während sie bisher als theatrale Unternehmungen galten. Mit der Unterstellung unter die Gewerbeordnung würden diese Unternehmen ebenfalls der Konzessionspflicht und der Bedürfnisfrage unterworfen. Schließlich ordnet die Novelle noch **das Recht der Musikaufführungen.**

Indem größere Musikanstalten auf privaten Grundstücken der polizeilichen Genehmigung bedürfen, womit den sogenannten Kummelpöhlen hoffentlich der Garaus gemacht wird. Kleine Musik in Lokalen ist ohne weiteres gestattet, vorausgesetzt, daß die Bewohner anliegender Grundstücke dadurch nicht gestört werden.

## Rußlands Rüstungen.

Außer der bekannten Verstärkung des russischen Heeres um 450 000 Mann durch Zurückhaltung des ältesten Präsenzjahrganges war kürzlich gleichzeitig die Verlegung getroffen worden, daß das Rekrutenkontingent um 25 000 zu erhöhen sei. Jetzt ist ein Gesetz in Vorbereitung, das die Heranziehung aller bisher wegen Ueberzahl vom Militärdienst Befreiten zur aktiven Dienstleistung, und zwar noch in diesem Jahre, anordnet.

Obwohl Rußland bereits über 37 Armeekorps und 24 Kavalleriedivisionen verfügt, so wird die Aufstellung von vier bis fünf weiteren Korps als „dringlich“ empfunden; als Standpunkte für diese neuen Korps sind Now, Odessa und Wilna bestimmt. Ferner sollen je ein Korps im Kaukasus und in Sibirien aufgestellt werden.

Wenn auch über den materiellen Ausbau dieser neuen Armeekorps bisher Einzelheiten natürlicherweise nicht bekannt wurden, so läßt doch das sprunghafte Tempo, mit dem das Automobilwesen und die Luftschiffahrt ausgestattet wurden, ahnen, welche Fürsorge im allgemeinen bei der Ausrüstung der russischen Armee zurzeit zugewandt wird.

Zum Ausbau der Eisenbahnen West- und Zentralrußlands wurde ferner bekanntlich in Frankreich eine Milliarde anleihe aufgenommen, die in ihrem größten Teile als Rüstungs-Anleihe anzusprechen sein dürfte. Außerdem werden im Weichselgebiete gewaltige Verlegungszentren angelegt.

Aus all diesen Maßnahmen muß geschlossen werden, daß die Versammlungsjahre der Armee nach vorwärts in die Linien Brest-Litowsk und Wilna-Zwangoorod-Warschau verlegt worden ist, was offensiven Absichten sehr ähnlich liegt. Schließlich ist einwandfrei festgestellt, daß der russische Landwästerdienst, der bis nach dem südlichen Teile der Donaumonarchie reicht, in der letzten Zeit noch eindringlicher als bisher geworden ist.

Zugleich ist gerade in letzter Zeit sehr viel für die Festungen in Polen und Litauen geschehen, die den Aufmarsch der russischen Armeekorps gegen Deutschland und Österreich decken sollen. Das hinter der Linie Bug-Narew liegende Aufmarschgebiet wird auf dem rechten Flügel durch die am Niemen liegenden Festungen Kowno, Dila, Weresch und Grodno gedeckt, die Mitte durch Gomionds und Brest-Litowsk gesichert, während der linke Flügel durch die befestigten Plätze Kowel, Luzk, Dubao und Kowno gesichert wird.

Und dabei redet die hohe Diplomatie in einemfort von dem „vollen Einverständnis“ der Mächte!

## Deutsches Reich.

**Ueber das Verhältnis des Hauses Cumberland zur hannoverschen Welfenpartei** machte der Reichstagsabgeordnete Alpers in einer zu Göttingen kürzlich abgehaltenen politischen Versammlung eingehende Mitteilungen, die kurz in den Sägen zusammengefaßt werden können, daß die Partei sich in ihren Zielen eins wisse mit allen Gliedern des welfischen Fürstenhauses, daß ferner der Brief des Herzogs Ernst August an den Reichstanzler keinen Verzicht auf Hannover enthalte, und daß selbst die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten am 13. Januar d. Js. im preussischen Abgeordnetenhaus „nichts an der Rechtslage“ ändere. Auch der Herzog von Braunschweig habe seine Rechte auf Hannover nicht aufgegeben. — Gegen solche Annahmen gibt es nun wohl kein anderes Mittel mehr als ein entschiedenes persönliches Hervortreten des Herzogs Ernst August selbst.

**Arbeitsplan des preussischen Abgeordnetenhauses.** Am Montag beschloß der Seniorenkongress, daß zukünftig bei der ersten Lesung und bei der Generaldebatte der dritten Lesung des Etats die auswärtigen Angelegenheiten im Rahmen der auswärtigen Politik besprochen werden können, daß aber beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten eine Besprechung der auswärtigen Politik des Reiches nicht zugelassen werden solle. Was die Beamtenbefragungsfragen anlangt, so wurde der Wunsch geäußert, der Finanzminister möge zu den zu der Vorlage zu erwartenden Änderungsvorschlägen baldigt den Vertretern aller Parteien eine klare und sichere Erklärung über die Stellung der Regierung abgeben. In der ersten Lesung des Entwurfs, die für Montag vorgesehen ist, sollen zwar die Beamtenpetitionen besprochen, aber daran keinerlei Anträge von Seiten der bürgerlichen Parteien geknüpft werden.

**In der Budgetkommission** des preussischen Abgeordnetenhauses teilte der Handelsminister dieser Tage mit, daß ein Gesetzentwurf in Vorbereitung sei, der den Unzuträglichkeiten abhelfen soll, die sich daraus ergeben, daß preussische Wasserläufe durch die oberhalb liegenden Wasserläufe außerpreussischer Staaten verunreinigt werden. **Der Zaberner Bürgermeister** in der Enge. An den nicht gerade rühmlich bekannten Bürgermeister von Zabern, Knöpfler, hatte kürzlich die preussische Heeresverwaltung folgende Fragen gerichtet:

1. Können Sie, falls die Garnison Zabern wieder besetzt wird, gewisse Garantien bieten, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht wieder in der Weise gestört wird, wie es im November 1913 der Fall war?

2. Haben Sie einen Einfluß auf den Verleger Bleibke bzw. wollen Sie Ihren Einfluß auf Bleibke geltend machen?

Nachdem nunmehr Herr Knöpfler auf beide Fragen mit Nein geantwortet hat, können die Zaberner wahrscheinlich zu wählen haben zwischen ihm und den Neunundneunzigern.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause. × Berlin, 24. Februar 1914.

36. Sitzung. Das Abgeordnetenhause begann heute die Beratung des Etats der Bauverwaltung. Es kam dabei zu einer eingehenden Aussprache über unsere Kanalsysteme und über die Tarifverhältnisse. Während von der Linken, mit Einschluß der Nationalliberalen, für ein lebhafteres Tempo in dem Ausbau unserer Wasserstraßen energisch eingetreten wurde, verhielt sich die Rechte diesen Forderungen gegenüber ablehnend. Für die Fortschrittler sprach der Abg. Lippmann-Stettin, der bei Festlegung der Tarife die Berücksichtigung der Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse vernahm, wie sie in dem letzten Jahrzehnt, also seit Verabschiedung des großen Wasserstraßengesetzes, eingetreten sei. Vor allem verlangte der Redner die Fertigstellung des Mittellandkanals, die Ausbahrung des Mittelstückes von Hannover bis zur Elbe. Der freikonservative Abgeordnete von Boya will einen Weiterbau erst dann bewilligt sehen, wenn der bestehende Teil des Kanals in vollem Umfange benutzt sei. Minister von Breitenbach verteidigte die Tarifpolitik der Regierung und sagte eine Nachprüfung der Tarife nach Ablauf eines angemessenen Zeitraumes zu. Hinsichtlich einer Wechselregulierung, die von dem Abg. Lippmann gefordert war, vertröstete der Minister auf die Zeit, bis Rußland bereit sei, die Verhältnisse auf der russischen Weichsel zu regeln. Für die Konservativen sprach der Abg. Frhr. von Maltzahn die Abneigung seiner Partei aus gegen Tarifherabsetzungen und gegen den Bau neuer Kanäle. Die weitere Debatte drehte sich fast ausschließlich um die Saar- und Mosel-Kanalisation. So sehr sich auch die hier besonders interessierten Abgeordneten für das Projekt einsetzten, die Regierung verhielt sich kühl, und man hörte aus den Erklärungen des Herrn von Breitenbach nur das Nein heraus. Die Zukunft muß lehren, wie weit die Hoffnung des Frhrn. von Steinacker (Str.), der als letzter Redner für das Projekt sprach, berechtigt sich erweist, daß steter Tropfen den Stein höhle.

## Ausland.

**Hungarn.**

**Das Attentat von Debrehin.** Die Untersuchung über die am Montag im Palais des Debrehiner Bischofs Miklosy erfolgte Explosion hat ergeben, daß die Dynamitbombe von Czernowit mit der Post an den Bischof Miklosy gesandt worden ist. Ein tags

vorher eingetroffener Brief kündigte an, daß eine Sendung, enthaltend einen Kirchenleuchter und einen für Kultuszwecke geeigneten Teppich aus Leopardenfell sowie 100 Kronen für den Bischof ankommen werden. Der Brief war mit „Anna Kovacs“ unterschrieben. Die Sendung traf auch wirklich ein und wurde von dem bischöflichen Bistat geöffnet, der durch die Explosion sofort getötet wurde. Die Zahl der Toten beträgt drei, die der Verwundeten sieben. Die anfangs aufgetauchte Vermutung, daß der Anschlag aus einer Mißstimmung der protestantischen Bevölkerung entsprungen sei, hat sich als völlig grundlos erwiesen.

Wenn auch bis zur Stunde noch nichts Näheres über die Beweggründe zur ruchlosen Tat bekannt ist, so dürfte man doch kaum fehlgehen, wenn man sie auf dem politischen Gebiete sucht; spielt doch der Nationalitätenkampf in ganz Ungarn, besonders in den von Rumänen bewohnten Gegenden, eine große Rolle. Vor einiger Zeit hatte nun die ungarische Regierung ein griechisch-katholisches Bistum in Debrehin errichtet, dessen Ritus in ungarischer Sprache abgehalten wird. Bei dieser Gelegenheit waren auch mehrere Rumänengemeinden, für die bisher rumänische Bistümer zuständig waren, dem neuen Bistum inkorporiert worden, wodurch ein bestiger Kampf der rumänischen Ungarn gegen das Bistum einsetzte, der jetzt vielleicht in der mörderischen Tat eine verwerfliche Form angenommen hat.

Die Polizei in Czernowit, wo das Paket aufgegeben worden war, will nach den letzten Meldungen den Tätern bereits auf der Spur sein.

## Frankreich.

**Sieg des Kabinetts Doumergue.**

Zu einem Generalangriff wollten am Montag die parlamentarischen Gegner des Ministeriums schreiten, aber der Kabinettschef Doumergue verstand es, den Plan zu vereiteln, ja sogar einen bedeutenden Sieg über seine Widersacher zu erringen. Diese Rettung des Kabinetts ist einerseits auf eine geschickte Regierungserklärung über die Epidemien in der Armee zurückzuführen, andererseits auf die Bereitwilligkeit des Kabinetts zur Einsetzung der von der Kammermehrheit geforderten Untersuchungskommission. So erreichte die Regierung eine erdrückende Majorität, indem 385 Deputierte für, und nur 25 gegen sie stimmten.

## Balkan.

**Die politische Lage auf dem Balkan**

bespricht das Belgrader Regierungsorgan „Samouprava“ in seiner Montagnummer und stellt u. a. fest, daß Bulgarien durch Drohungen zu erlangen hoffe, was es durch brutale Gewalt nicht erreichen konnte. Bei neuen Konflikten, die gegebenenfalls durch diese Haltung Bulgariens hervorgerufen werden könnten, würden die Verbündeten, welche im Vorjahre trotz der bulgarischen Grausamkeiten das besiegte Bulgarien schonten, nur ihr legitimes Recht ausüben, wenn sie alle Maßnahmen ergreifen, um sich für die Zukunft gegen derartige unerwünschte Eventualitäten vollkommen zu sichern. In dieser Hinsicht würden sie zweifellos die Billigung Europas finden, welches sicherlich recht habe, wenn es Frieden auf dem Balkan wolle.

Am Schluß des Artikels wird der Türkei der Rat gegeben, Chios und Mytilene aufzugeben, weil sie noch Schlimmeres erleben würde, wenn sie den Frieden störe.

## Kleine politische Nachrichten.

Der Berliner fürstbischöfliche Delegat Kleinendam lehnte, dem „B. L.“ zufolge, eine Eingabe der Berliner Polen um Einführung des polnischen Religionsunterrichts für ihre Kinder ab.

Das Besinden des in Troppau an einer Lungenentzündung erkrankten Breslauer Fürstbischöflichen Kopp nimmt nach den letzten Berichten einen normalen Verlauf; irgendeine Gefahr sei ausgeschlossen.

Nachdem nunmehr die vor etwa zwei Wochen vom Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh von neuem eingeleiteten deutsch-böhmischen Ausgleichsverhandlungen als gescheitert zu betrachten sind, beschloßen die deutsch-böhmischen Abgeordneten des österreichischen Abgeordnetenhauses, für den 1. März eine Vollversammlung nach Prag einzuberufen, um zur endgültigen Beschlußfassung Stellung zu nehmen.

Der Fürstbischöfliche von Salzburg, Kardinal Ratschaler, ist schwer erkrankt, so daß für sein Leben ernste Besorgnis besteht.

Der Zustand der französischen Bergleute ist vollständig im Kohlenbezirk von Lubin, fast vollständig in Cransac, dagegen arbeiten im Departement Nord zwei Drittel der Bergleute; in Duai dagegen erklärte sich der Nationalrat der Kohlenbergwerksarbeiter „in Ermangelung eines Besseren“ mit dem von dem Parlament angenommenen Altersversicherungsgelei einverstanden und forberte die sozialistischen Abgeordneten auf, den in Senat angenommenen Text zu ratifizieren.

Der Dampfer „Ungeni“ mit den neun deportierten südafrikanischen Arbeiterführern an Bord kam am Dienstag früh in Gravesend an; die Deportierten weigern sich jedoch, den Dampfer zu verlassen.

Die portugiesischen Eisenbahner beschloßen, am Dienstag in den Generalausstand zu treten.

Demnächst wird, wie Wolffs Tel.-B. erzählt, der Oberstleutnant Heud vom 4. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 136 in Straßburg als Divisionskommandeur in türkische Dienste treten, ebenso Major von Legat vom gleichen Regiment.

Der russische Kriegsrat beschloß, von den gefangenen Körperhaften die notwendigen Kredite zu verlangen für die Errichtung einer zweiten Genesehule in Kiew.

Das Kapitän der Unterhaus nahm die vom Kabinett Botha beantragte Indemnitätsvorlage, welche die anfänglich der letzten großen Auslandsbewegung von der Regierung getroffenen Maßregeln gebilligt wissen will, in zweiter Lesung an.

Die zur Untersuchung der Besetzungsgesegenseheit in der japanischen Marine eingesetzte Kommission wurde aufgelöst und die gesamte Untersuchung der Marinegerichtsbarkeit überwiesen.

Nach einer Bekanntmachung der Washingtoner britischen Botschaft wurde der in Galveston residierende britische Konsul beauftragt, nach El Paso zu gehen, um die dortigen britischen Untertanen über die Erschießung des Farmers Benton zu vernehmen.

Unter der Beschuldigung, eine Verschwörung gegen das Leben des mexikanischen Injungenführers Villa angezettelt zu haben, wurde ein Deutsch-Amerikaner Busch im Gefängnis von Chihuahua eingekerkert.

Im Fleischergewerbe zu Melbourne (Australien) ist nunmehr der Zustand als beendet anzusehen, nachdem Gewerkschaftsbeamte den Arbeitern empfohlen haben, das Angebot der Arbeitgeber, darunter eine Lohnerhöhung um 5 % pro Woche, anzunehmen, und diese in der Mehrzahl sich damit einverstanden erklärten.

### Aus Groß-Berlin.

**3000 Mark Belohnung von der Reichsbank gezahlt.** Am 16. Januar d. J. hat das Schwurgericht des königlichen Landgerichts II Berlin den Stubenmalers Paul Preuß in Neutölln wegen Zwanzigmarknotens mit dem Datum des 21. April 1910 und der Nummer E. 3 192 236 unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Reichsbank-Direktorium hat in Gemäßheit seiner im Fahndungsblatt vom 11. Juni vorigen Jahres veröffentlichten Auslobung derjenigen Person, welche den Verdacht auf den Täter gelenkt und ihn dadurch zur Bestrafung gebracht hat, eine Belohnung von 3000 M. ausgezahlt. Entstanden war der Verdacht dadurch, daß Preuß sich mit dem Empfänger der Belohnung in einem Krankenhaus, in welchem beide nebeneinander lagen, vielfach über Papierfabrikation und Druckverfahren unterhalten und dabei für einen Laien ungewöhnliche Kenntnisse in den einschlägigen Materien an den Tag gelegt hatte.

**Vom Flugzeugpropeller klappt.** Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Flugplatz Johannisthal ereignet. Entgegen den strengen Vorschriften war an einer Zeppelin-Taube auf dem Flugplatz der Propeller angeworfen worden, um das Flugzeug mit eigener Kraft an den Start zu bringen. Der Monteur Woltersdorf, der noch im letzten Augenblick an dem Motor gearbeitet hatte, wollte abspringen, trat aber fehl und fiel in die Luftschraube, die ihm furchtbare Verletzungen beibrachte. Es wurde ihm die Kopfhaut vom Schädel gerissen, und außerdem erlitt er tiefe Fleischwunden an der rechten Körperseite. Der Verletzte erhielt auf der Unfallstelle des Flugplatzes einen Notverband und wurde dann in das Kreis Krankenhaus Witte gebracht.

**Massenerkrankungen beim Gardetrainbataillon.** Nach dem Genuß von Fischen sind Montag nachmittag 21 Mann vom Gardetrainbataillon in Tempelhof unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es stellte sich bei allen Unwohlsein und Erbrechen ein. Die Erkrankten wurden einstweilen vom Dienst dispensiert, bis die ärztliche Untersuchung abgeschlossen ist.

**Die einsichtige Glücksgöttin.** Bei der Ziehung der Wohlfahrtslotterie fiel letzter Tage der Hauptgewinn von 75 000 M. nach Berlin. Der glückliche Gewinner ist ein mit zahlreicher Familie gesegneter Angestellter der Wach- und Schließgesellschaft im Norden Berlins. Man kann sich die Freude denken, als die Nachricht eintraf, daß Fortuna ihren reichen Segen in die einfache Behausung geschüttet habe.

**Unaufgeklärter Tod von Zwillingen.** Die beiden 1 1/2 Jahre alten Zwillingssöhne des Bauarbeiters Biehmann aus der Bolliner Straße erkrankten unter trampfähnlichen Erscheinungen und starben beide nach kurzer Zeit. In beiden Fällen war der Tod schon eingetreten, als der Arzt kam. Zur Feststellung der Todesursache wurden die Leichen postmortal beschlagnahmt. In der Familie herrschen sehr traurige Verhältnisse. Der Mann befindet sich seit vier Monaten in der Strafanstalt. Frau Biehmann hat nach dem Tode der Zwillinge noch fünf Kinder von drei bis zehn Jahren zu sorgen und sieht wieder ihrer Entbindung entgegen.

**Im Brunnenschacht ersticht.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der Schultzeibrauerei beim Bauen eines Brunnens. Durch die sich entwickelnden Erdgase wurde der in der Tiefe an der Brunnenwand arbeitende Oswald Schulz bestinnungslos und stürzte ab. Es dauerte längere Zeit, ehe man auf den Unfall aufmerksam wurde und die Feuerwehr zur Hilfe holen konnte. Der Verunglückte wurde dann an das Tageslicht gebracht und mit dem Sauerstoffapparat behandelt. Es gelang auch, ihn ins Leben zurückzurufen, doch war die Vergiftung so stark, daß er bald darauf starb.

### Tagesneuigkeiten.

**Die Tragödie zweier junger Mädchen aus Eisenach,** die plötzlich verschwunden waren und dann in Marzuhl erschossen aufgefunden wurden, konnte noch nicht völlig aufgeklärt werden. Die beiden Mädchen standen im Alter von 17 und 20 Jahren. Sie waren als Verkäuferinnen an der Bahnhofsbuchhandlung in Eisenach angestellt. Am Montag stellte sich der 17jährige Schlosserlehrling Vinde aus Eisenach der Kriminalpolizei in Meinungen und gab an, er sei mit den beiden Mädchen im Automobil von Eisenach nach Marzuhl gefahren, und dort hätten sich die Mädchen im Stadtpark erschossen. Auch er habe sich der Verabredung gemäß erschossen wollen, doch habe ihm im entscheidenden Augenblick der Mut zu der Tat gefehlt. Ferner soll er erklärt haben, daß er auch auf eine seiner Begleiterinnen auf deren Bitte geschossen habe, nachdem sie selbst sich nur schwer, aber nicht tödlich verwundet hatte. Die beiden Mädchen hatten zu ihrer letzten Fahrt Trauerkleidung angelegt. Zwischen den beiden Leichen im Marzuhler Stadtpark fand man einen Blumenstrauch. Ueber ein Gebüsch war ein Trauerflor ausgebreitet. Nach einer anderen Meldung soll der Lehrling beide Mädchen nacheinander auf deren Wunsch erschossen haben. Selbst mitzusterben, wie ausgemacht war, habe ihm aber dann der Mut gefehlt.

**Grubenunglück in Wessolen.** Dienstag morgen ereignete sich auf der Zeche „Bittor“ in Kupferdreh ein schweres Unglück. Mehrere Bergleute hatten trotz strengsten Verbots einen blinden Schacht, d. h. einen Schacht, der aufgegeben worden ist und aus dem man schon die stützenden Verschalungen herausgenommen hat, befahren. Plötzlich lösten sich gewaltige Gesteinsmassen los und begruben die Bergleute unter sich. Bis jetzt sind acht Verletzte geborgen. Die Verletzungen einiger Knappen sind so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden. Wie die Zechenverwaltung mitteilt, sind keine Bergleute mehr im Schacht.

**Vom Stiefbruder erschlagen.** Montag abend um 8 Uhr wurde in Jossen der 29jährige Bursche Rohdeutscher von seinem Stiefvater und seinem Stiefbruder Junger im Streite mit der Faust erschlagen. Rohdeutscher war auf seinen Stiefvater mit dem Messer losgegangen, und es kam zu einem heftigen Streit, in den sich der Stiefbruder einmischte. Junger hat sich dem Bericht gestellt und wurde in Haft genommen.

**Der deutsche Indiadampfer „Wildensfels“** sollte, nach verschiedenen Pressemeldungen, in Seentot geraten sein. Er habe, so hieß es, durch Radiotelegraphie Hilfe herbeigerufen. Diese Nachrichten scheinen indes auf einem Irrtum zu beruhen, denn bei der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ in Bremen, der der Dampfer „Wildensfels“ gehört, traf eine drahtlose Depesche des Dampfers ein, in der er meldet, daß der Dampfer „Eskiptica“ Stopenhagen im Sturm auf 47 Grad Nord und 6 Grad West gesunken sei. Gerettet seien ein Passagier, der zweite Rajahinist, ein Mehrroom-Boy, fünf Matrosen, drei Heizer; der Kapitän sei tot. Die Unterchrist des Telegramms lautete Probst. — Die bisherigen Meldungen über den deutschen Dampfer „Wildensfels“ beruhen danach offenbar auf einem Irrtum; es scheint sich vielmehr um

den dänischen Dampfer „Eskiptica“ zu handeln, dem der Dampfer „Wildensfels“ zu Hilfe eilte.

Ein gewaltiger Föhnsturm, wie man ihn seit 25 Jahren nicht erlebt hat, wütete während der letzten Tage in der ganzen Schweiz. Die meteorologische Station meldet eine Windstärke von 190 Kilometer pro Stunde. In den Kantonen Uri, Unterwalden, Appenzell und Glarus wurde bedeutender Schaden verursacht. In zahlreichen Dörfern wurden vom Sturm die Hausdächer abgehoben. Viele Neubauten sind eingestürzt, Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Bei Appenzell wurde ein Bogen mit vier Personen in einen Fluß geschleudert. Mehrere Menschen werden vermisst. Der Schnee schmilzt bei 20 Grad Celsius rapid.

**Pflanzenkrankheiten.** Im Versammlungssaal des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts zu Rom wurde am Dienstag eine Internationale Konferenz für Pflanzenkrankheiten eröffnet. Die Initiative zur Einberufung der Konferenz ist von der französischen Regierung in Uebereinstimmung mit der italienischen ausgegangen. Angestrebt wird der Abschluß eines internationalen Abkommens, durch das die beteiligten Staaten sich verpflichten sollen, von Regierungen wegen eines entsprechenden Dienst einzuführen und durch Vermittlung des Internationalen Instituts in ihren Gebieten aufgetretene Pflanzenkrankheiten zur Kenntnis der anderen Staaten zu bringen, sowie bei der Ausfuhr gewisser Pflanzen ein von dem Bureau des Ausfuhrlandes ausgestelltes Gesundheitszeugnis vorzulegen. Die Wichtigkeit dieser Aufgabe erhellt daraus, daß der Verlust an Werten, der durch Pflanzenkrankheiten hervorgerufen wird, auf fünf Milliarden Frank geschätzt wird. Zur Teilnahme an der Konferenz haben sich bisher angemeldet Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Chile, China, Kolumbien, Costa Rica, Dänemark, Spanien, Frankreich, Algerien, Tunis, Marokko, Japan, Großbritannien und Irland, Kanada, Britisch-Indien, Griechenland, Guatemala, Italien, Luxemburg, Mexiko, Monaco, Niederlande, Rumänien, Rußland, die Dominikanische Republik, Serbien, Schweden, die Schweiz und die Türkei. Deutschland wird durch den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dahlem, Geh. Rat Dr. Behrens, vertreten.

**Nahrungsmittelvergiftung?** In der Kleinen Schäferkampfe zu Hamburg wurde die Familie des Milchhändlers Georg Bidders, bestehend aus dem Mann, der Frau, einer 23 Jahre alten Tochter und zwei neunzehnjährigen Zwillingstöchtern, mit schweren Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Die eine Zwillingstochter ist bereits verstorben. Die übrigen Erkrankten wurden in besorgniserregendem Zustande einem Krankenhaus zugeführt. Die Familie hatte Kohl mit Kartoffeln und Kalbswurst gegessen. Ein 24jähriger Sohn, der nicht im Hause wohnt, doch an dem Abendessen teilgenommen hat, ist merkwürdigerweise nicht erkrankt.

**Frauenmord.** Der Arbeiter Joseph Schwarzer in Harburg hat in seiner Wohnung eine mit ihm zusammenlebende Frau, deren Namen noch nicht bekannt ist, mit einem Beil den Schädel gespalten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Täter wurde flüchtig und konnte noch nicht ergriffen werden.

### Kurze Inlands-Chronik.

Der IX. deutsche Esperanto-Kongreß findet zu Pfingsten dieses Jahres in Leipzig statt. Den Hauptvortrag hat der Direktor der Potsdamer Sternwarte, Universitätsprofessor Geheimer Regierungsrat Dr. Adolf Schmidt, übernommen, der über das Thema „Wir Akademiker und Esperanto“ sprechen wird.

Auf dem Bahnkörper der Strecke Heidelberg-Bieblingen wurden die Leichen zweier völlig zerstückelter Bahnarbeiter gefunden. Vermutlich wollten sie auf dem Wege zum neuen Heidelberger Bahnhof einem Zuge ausweichen und gerieten dabei unter einen anderen Zug, der aus entgegengesetzter Richtung heranbraute.

## Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

84

Adalbert erhob zwar Einwendungen, doch bald fügte er sich, und beide begaben sich darauf in das Kasino, wo sie einen lustigen Kameradenkreis antrafen.

Adalbert von Ehrenstein meldete sich am nächsten Tage bei seinem Oberst und trug ihm die Bitte vor, sein Besuch um Vergebung zur Expeditionstruppe zu befürworten, der Oberst schüttelte zwar erstaunt den Kopf und führte dem jungen Offizier die Gefahren vor Augen, in die er sich hineinstürzen wollte, er versprach dann aber, als Adalbert von Ehrenstein von seinem Plane trotzdem nicht lassen wollte, die Befürwortung des Besuchs.

Das Regiment rückte ins Manöver, aber Adalbert von Ehrenstein hatte bisher noch keine Order bekommen, sich zur Expeditionstruppe zu stellen, obwohl er ungeduldig darauf wartete. Der Krieg im Frieden hatte zwar seine Sinne etwas von der Amerikanerin abgelenkt, aber er konnte ihm seinen Seelenfrieden nicht geben, und so erwartete er immer ungeduldiger die Einberufungsbefehle. Schon war die letzte Manöververpflichtung vorüber, und die müden Reiter, die mehrere Attacken geritten und seit dem frühen Morgen im Sattel waren, rüdten in ihre Quartiere ein, als spät am Abend der alte Wachtmeister seiner Schwadron Adalbert von Ehrenstein ein Schreiben überbrachte, es war die vom Leutnant so sehnsüchtig erwartete Order. Endlich war sein Wunsch erfüllt.

### 9. Kapitel.

Heiße Sonne, ringender Wind, eine öde, verbrannte, sandige Erde, bestanden mit verdorrten, fast verdorrten Gräsern, dazwischen dorniges, kahles Gestrüpp und niedrige, kahle Dornbäume, so zeigte sich die Landschaft den beiden Recken, die, einem ausgetretenen Pferde folgend, langsam ihre Schritte nach Süden lenkten, sie schritten, trotzdem die Sonne dem Untergange nahe, nur mühsam dahin, denn sie hatten heute eine große Durststrecke durchquert, der letzte Tropfen des edlen Nasses, das beide Männer vor zwei Tagen von dem letzten Lagerplatze mitnehmen konnten, war ausgetrunken, und noch immer wollte sich keine Wasserquelle zeigen.

„Ihr müßt Euch geirrt haben, Haberland,“ unterbrach der eine der beiden die Stille, trotzdem der ausgetrocknete Gaumen ihm das Sprechen sehr schwer machte. Aber der Angeredete, der seine Blicke aufmerksam über die Gegend schweifen ließ, schüttelte den Kopf, und trotz der Schwäche und Müdigkeit schritt er jetzt rüstiger aus, so daß sein Gefährte, der ihm an Körpergröße sicher überlegen war, seine ganze Willensstärke aufbieten mußte, zu folgen. Nur mühsam konnten die vier großen Hunde ihren Herren folgen, sie schlichen, die Zungen lang zum

Haße hinausstreckend, in einiger Entfernung hinter ihnen her.

Nachdem die beiden Jäger eine Strecke schweigend nebeneinander hergegangen, nahm der mit Haberland Angeredete seinen Gefährten bei der Hand und zeigte auf einen vereinzelt stehenden Felsen, der von Bäumen umgeben war: „Dort befindet sich Wasser, aber vielleicht auch Hereros, die müssen wir, wenn solche vorhanden sind, vertreiben.“

Das Wort Wasser bewirkte Wunder auf den Gefährten. Er reichte seine schmale Gestalt und packte die treue Bißche fester. Waren beide vorher ohne jede Bedung dahergetaumelt, so suchten sie jetzt ungesehen der Wasserstelle näherzukommen. Auch die Hunde mußten das Wasser gewittert haben, denn sie drängten eifrig in der Richtung vor, in der dieses sein mußte. Inzwischen war die Sonne untergegangen, und bald mußte es Nacht sein, aber schon tauchten die Felsen ganz deutlich auf, mit bloßem Auge erkannten beide Wanderer, daß die Quelle noch wasserführend sein mußte, denn die Dornbäume, die sie umstanden, hatten ihr Laub noch nicht abgeworfen, die Hunde, die jetzt eilenden Laufes auf die Quelle zuflüchteten, hoben plötzlich ein wütendes Gebell an.

„Dachte ich es doch, daß die schwarzen Galunken die Quelle besetzt haben,“ hob Haberland an. „Aber sie sollen sieh, daß sie mir den Namen „weißer Teufel“ nicht unsonst gegeben haben. Wir beschreiben zunächst einen Bogen um die Quelle, denn die Wilden werden uns sicher von dieser Gegend, wo die Hunde anflüchteten, erwarten. Darauf dürfen wir es nicht antommen lassen, sondern wir müssen sehen, sie im Rücken zu fassen.“

Sein Begleiter nickte nur. Inzwischen waren die Hunde heulend zurückgekehrt. Ein kurzer Befehl der beiden Wanderer brachte sie zur Ruhe, und gehorsam folgten sie nun ihren Herren, die sich in einem großen Bogen der Quelle zuschlichen.

Die Dunkelheit war völlig hereingebrochen, aber umarmtes mattes Licht verbreitete Helligkeit genug, um die beiden das Ziel erkennen zu lassen. Die Hunde hatten zu wiederholten Malen gewinndet und oftmals durch leises Knurren verraten, daß Schwarze vorhanden waren. Das kimmerte nun die beiden nicht mehr, die sich, völlig gedeckt, dem Felsen bis auf fünfzig Meter genähert hatten. Langsam schlichen sie sich mit schubereiter Bißche näher. Hinter dem Felsen befand sich die Quelle. So wie es gelang, an den Felsen unbemerkt heranzukommen, war es ihnen möglich, die Eingeborenen so lange im Schach zu halten, bis sie und die Hunde den grimmigen Durst gestillt hatten, und nachher wollten sie sich die Wilden schon vom Leibe halten.

Schon waren sie nur noch wenige Schritte von dem Wasser entfernt, als sich kurz vor Haberland eine dunkle Gestalt vom Boden erhob und aufmerksam in den stillen Abend hinausspähte. Ein plötzlicher Ruck ließ Haberland aufschrecken, seine Hände packten die Äste des Wilden, der, ohne einen Laut von sich zu geben, bewußtlos zusammenbrach. Fast geräuschlos kniebelten die beiden den Ueberrumpelten und legten ihm Fesseln an. Die Quelle, die nur spärlich rieselte, war frei, wohl

war sie auf der anderen Seite von Eingeborenen besetzt, aber im Schutze des Fessels und der starken Dämme, in dem sich die beiden Weissen befanden, wurde das Anschleichen nicht bemerkt. Vorsichtig schlürften die Jäger das erquickende Nass, und als sie sich gelabt hatten, stülten auch die Hunde ihren Durst. Hierig schlürften sie das Wasser ein, aber das dadurch verursachte Geräusch ließ die Hereros, denn solche hatten von der Wasserstelle Besitz genommen, plötzlich auffahren.

Sie stürzten mit schußfertigen Flinten auf die Stelle zu, an der die Hunde ihren Durst löschten. Wollig gedeckt, schritten die beiden Weissen wohl gegen dreißig Gestalten. Nur wenige Meter konnten die ersten noch von dem Felsen entfernt sein, als Haberland ein lautes Rachen ausstieß. Die Wirkung auf die Wilden war geradezu niederschmetternd. „Der weiße Teufel“ rief es durcheinander, und blitzschnell warf sich alles auf die Erde nieder, um so schnell wie möglich aus dem Gesichtskreis des Mannes zu kommen, dessen wie verlagene Bißche sie fürchteten, und dessen Anwesenheit für sie gleichbedeutend war mit der des Todes. Denn zu ihrem eigenen Schaden hatten sie im Anfange des Krieges erfahren müssen, daß der „weiße Teufel“ überall war, wo man ihn niemals vermutete.

Und wo seine kräftige Gestalt mit dem bärtigen Gesicht auftauchte, da flohen die Hereros schleunigst. Der weiße Teufel hatte selbst in dem dichtesten Regelfregen niemals von den Wilden verwundet werden können, während seine Bißche Tod und Verderben spie. Ergalt deswegen für ein mit Haubere mitteln ausgestatteter böser Feind, dem kein Wilder beikommen konnte. Rette sich, wer kann, war die Losung, wo er auftauchte. Und als sich jetzt die beiden Weissen umsahen, bemerkten sie, daß der Platz an der Quelle geräumt war. Die Reiter hatten nicht einmal die Geräte mit sich genommen, so schnell waren sie geflohen. Nochmals lachte Haberland laut auf, so daß es zwischen den Bäumen dröhnend wiederhallte, dann streckte er sich behaglich aus und behüte die müden Glieder, aber gleich darauf erhob er sich wieder.

Sein Gefährte wollte gerade eine Frage stellen, als Haberland die Hunde pff und ihnen zürte: „Sucht die Schwarzen!“ Die braven Tiere durchsuchten nun die ganze Gegend, aber von den Wilden zeigte sich keine Spur mehr, sie hatten sich aus der gefährlichen Nachbarschaft zurückgezogen. Inzwischen hatten beide Jäger nach dem Eingeborenen gesucht, den Haberland gleich im Anfange überumpelt hatte, daß er wieder zu sich gekommen und erkannte nun ebenfalls. Sein erstes Gesicht verriet nur zu deutlich, was in seinem Innern vorgehen mochte, aber Haberland rief ihm gutmütig zu: „Fürchte nichts, wenn Du Dich ruhig verhältst. Aber wenn Du entfliehen willst, dann bist Du des Todes.“

Beide zogen den Schwarzen nun in den Schut des Fessels.

„Nun sagt mir aber nur, Haberland,“ nahm, nachdem sich beide an Antilopenbraten, den die ehemaligen Weissen

Frühzeitiger als seit langen Jahren hat diesmal die Mandelblüte an der „Beigstraße“ begonnen. Seit Sonntag stehen bei Heppenheim zahlreiche Mandelbäume in voller Blütenpracht.

### Kurze Auslands-Chronik.

Der französische Panzerkreuzer „Balbec-Rouveau“ ist im Golf von St. Juan festgefahren. Zwei Schleppdampfer leisten Hilfe. Man hofft, das aelstrandete Schiff freizubekommen.

Ein englischer Militärdoppeldecker, auf dem sich ein Pilotflieger mit einem Passagier befand, stürzte Montag morgen bei Chichester infolge Bruchs eines Teiles des Apparates. Der Passagier wurde getötet, der Flieger schwer verletzt.

Die Zahl der aus dem Schiffbruch des Schoners „Mexiko“ Geretteten beträgt, nach einer Meldung aus Bannow, 14. Fünf davon gehörten zur Besatzung eines Rettungsbootes. Ein portugiesischer Matrose ist auf der Insel gestorben.

Schwere Stürme haben in ganz Portugal große Verberungen angerichtet. Zahlreiche Telegraphenstangen sind umgerissen worden. Die Flüsse führen Hochwasser.

Durch Großfeuer wurde in Tscherngorod (Kaukasus) die Naphthafabrik und Raffinerie Bakunt vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Bisher sind 18 Reservoirs über 500 000 Pud Naphtha verbrannt.

### Parteinachrichten.

#### Eine Bitte an die Mitglieder der Christl.-soz. Partei.

Endlich pflegen sich bei den einzelnen Mitglieder die Vertrauensleute einzufinden, um die Beiträge abzuholen. Jedem Vertrauensmann ist ein bestimmter Bezirk zugeteilt. Die Arbeit geschieht ehrenamtlich und zwar ohne Entgelt, nur um der Sache zu dienen und sie fördern zu helfen. Sie würden ihre Arbeit auch immer freudig tun, wenn sie nicht mißunter durch mehrere Umstände mißmutig gemacht würden, die sehr häufig vermieden werden könnten.

Die oft kommt es z. B. vor, daß der Vertrauensmann Mitglieder nicht zu Hause antrifft und von deren Frau gebeten wird, doch wiederkommen, wenn ihr Gatte zu Hause sei. Oder ist das Mitglied unverheiratet, so versteht sich die Witte selten dazu, den Beitrag vorzustrecken. So kommt es wohl vor, daß man zu einem Mitglied 3, 4 mal oder noch häufiger gehen muß. Wenn man bedenkt, daß die einzelnen Mitglieder vielfach sehr versprengt wohnen, so kann man verstehen, daß durch die Lauserei viel Zeit verloren geht. Die Vertrauensleute machen die Besuche meistens in ihrer arbeitsfreien Zeit und es ist klar, daß diese dadurch stark verkürzt wird.

Meine Bitte geht nun dahin, den Vertrauensmännern die Arbeit etwas mehr zu erleichtern. In den beiden zuerst angeführten Fällen ließe sich das wohl erreichen. Wer es kann, möge auch von der vierteljährlichen Vorausbezahlung reichlich Gebrauch machen. Beitrag doch nur mindestens 1 Mark jährlich kann doch jeder bezahlen!

Wenn einmal die Zeitung unregelmäßig zugestellt wird, so möge man sich doch nur an die Post oder an die Expedition der Zeitung wenden; diese ist für pünktliche Zustellung verantwortlich, nicht der Vertrauensmann.

Zuletzt noch die Bitte an jedes einzelne Mitglied, im Kleinen mitzuarbeiten. Es hat doch wohl jeder Gelegenheit, bei Freunden oder Bekannten zum Beitritt zu ermuntern oder ein Abonnement auf unsere Zeitung zu empfehlen. Und diejenigen, welche nur Leser sind, die aber mit uns einer Bestimmung sind, seien gebeten, auch Mitglied zu werden und dadurch unsere ideale Sache stärken zu helfen. Die Beiträge senden die Vertreter und Mitglieder Herrn Peter Gerhardt Eisenbahner in Dillenburg.

Dr. Burckhardt.

des Lagerplatzes am Spiege geröstet, gestärkt hatten, der Gewährte das Gespräch auf, „seid Ihr wirklich ein überirdisches Wesen, oder was“ habt Ihr getan, daß Euch diese schwarzen Bestien als den leidhaftigen Gottseibeiuns hassen? Ich habe ja schon oftmals von dieser Furcht vor Euch gehört, aber immer geglaubt, daß so etwas gänzlich unmöglich sein kann. Schon als Ihr mir das Leben gerettet habt, konnte ich bemerken, wie die schwarzen Teufel ausriffen, wenn sie Euch austauschen sahen, aber damals waren es nur zehn dieser Bestien.“

„Ihr seht, Duval,“ entgegnete lächelnd Haberland, „es geht alles auf natürliche Weise zu. Wie ich zu dem Namen „weißer Teufel“ gekommen bin, weiß ich nicht. Ob meine treffliche Wäsche oder meine Vertraulichkeit mit den Sitten der Eingeborenen, deren Sprache und das genaue Vertrautsein mit der Gegend daran Schuld tragen, entzieht sich meiner Kenntnis. Darüber denke ich auch nicht lange nach, es ist mir, aber ein erhebendes Gefühl, daß diese Furcht der Schwarzen mir es auch der tapferen Soldaten zu retten. Und dieses erhebende Bewußtsein läßt mich damit noch verfühnen, daß der Name „Teufel“ gerade kein angenehmer ist.“ Er legte sich auf den weichen Moosboden behaglich nieder und dachte einen Augenblick nach, aber seine so offenen Jügel blickten fast drohend in die Flamme, die sein Gefährte soeben mit neuem Holze versah. Seine gemüthliche Stimmung war unruhig verschwunden.

Das bemerkte Duval. Er deutete das Schweigen des Haberland ganz richtig und suchte diesen auf andere Gedanken zu bringen. „Das Nachdenken ist nichts für Dich. An dem was ich in der Jugend genügend gebüht, und gerade während dieses grenztlichen Eingeborenen-Aufstandes verdanken Dir unzählige Menschenleben ihr Dasein. Und das ist in meinen Augen das Beste, was Du unterlagene Geld mit Zins und Zinseszins zu verdienen hast. Und da steht Du in meinen Augen viel ehrenvoller da, wie so mancher große Bankier, der Millionen auf Kosten seiner Mitmenschen zusammenspart. Du hast also durch das keine Ursache, jetzt Trübsal zu blasen. Und wenn wir den ererbten Goldschatz im Oambolande nach dem schrecklichen Kriege erst ausbeuten werden, dann sind wir in kürzester Zeit reichere Leute. Haben wir doch jetzt schon genug Kapitalien auf der Bank von England, um ein behagliches Leben führen zu können. Also, Kopf hoch.“

Fortsetzung folgt.

## Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 25. Februar.

Am Samstag den 28. Februar wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr ab bis nachmittags 3,40 Uhr anwesend sein, um beim Gastwirt Sturm, eine Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Dillkreises in Empfang zu nehmen.

★ **Sinn**, 24. Febr. Auf Veranlassung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins hat die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden den Obst und Weinbauinspektor Herrn Schilling aus Geisenheim beauftragt einen Gemüsebau-Kursus hier abzuhalten. Derselbe wird Ende März oder Anfang April, welche Zeit dafür sehr geeignet erscheint, stattfinden. — Unser Herr Bürgermeister macht der Einwohnerschaft dieses bekannt und richtet an die hiesigen Frauen und Mädchen die Bitte, sich doch recht zahlreich an dem Kursus, der unentgeltlich ist, beteiligen zu wollen.

-ch **Offenbach**, 25. Febr. Ein aus Altenkirchen gebürtiger Schuhmacher hatte gestern dem Alkohol etwas zu viel zugesprochen. Da er wohl müde war, setzte er sich auf die Narbrücke. Mag wohl eingeschlafen sein und fiel der ca. 2 Meter hohen Brücke hinunter und wurde, da der Fluß eben stark angeschwollen ist, ca. 100 Meter fortgeschwemmt. Heute aus dem kurz nach 6 Uhr vorbeifahrenden Zug bemerkten den mit dem Wasser Ringenden, ließen den Zug anhalten und befreiten ihn aus dem nassen Element. Ein gerade aus Altenkirchen vorbeifahrender Wagen nahm ihn mit nach Hause; und dürfte er wohl auf dem Heimweg nüchtern geworden sein.

§ **Eisenroth**, 24. Febr. Die jetzt aufliegende von dem Revisionsbeamten aufgestellte Bilanz des hiesigen Spar- u. Darlehnskassenvereins (E. G. m. u. H.) für das Jahr 1913 gibt uns so recht ein Bild über den Wirkungskreis einer Dorfbank. Dem Verein gehören 93 Orts-einwohner als Mitglieder an. Die Jahresrechnung zeigt einen Umsatz von M. 85 047,73; hiervon entfallen allein auf Warenbezüge M. 24 713,47. Die Spareinlagen haben die stattliche Höhe von M. 63 491,52 erreicht; davon arbeiten wieder M. 48 338,43 im Verein, die in Form von Darlehen an kreditbedürftige Mitglieder ausgegeben sind. Außerdem hat die Kasse bei der landwirtschaftlichen Zentral-darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt am Main ein Guthaben von M. 6011,40. Die bezogenen Waren sind bis auf den kleinen Betrag von M. 565,33 sämtlich bezahlt. Trotzdem der Verein in dem geldknappen Jahr 1913 einen gleichmäßigen günstigen Zinssatz gehalten und nur gute preiswerte Futtermittel und Düngemittel an seine Mitglieder abgegeben hat, schließt die Bilanz mit einem Gewinn von M. 297,53 ab. Der Reservefonds beträgt jetzt M. 697,11. Der Verein hat durch jahrelange Arbeit gute Wurzel gefaßt und ist nach dem jetzigen Stand eine gedeihliche Weiterentwicklung zum Segen der Einwohner gegeben.

**Bow Westerwald**, 20. Febr. Um die Tonsfelder besser ausbeuten zu können und infolge eines Straßenrutsches auf der Straße von Ebernhahn nach Siershahn ist der Bau einer neuen Straße zwischen den beiden Orten projektiert. Auch soll von Ebernhahn nach Ransbach wegen Ausbeutung der Tonsfelder eine Straßenverlegung stattfinden.

\* **Bugbach**, 24. Febr. Im hiesigen Kohlenäurenwerk wurde der Arbeiter Philipp Riß durch eine explodierende Natronflasche getötet.

**Bugbach**, 24. Febr. Der 21jährige Schuhmacher Hans Werner, geboren am 15. April 1893 zu Bugbach, wurde im Felde an einem Baum erhängt aufgefunden. Nach der gerichtlichen Feststellung liegt Selbstmord vor. Seinen Stock hatte er in der Nähe des Baumes fest in die Erde gedrückt und seinen Hut daran gehängt. Sein Vorleben war nicht einwandfrei, und er hatte seinen hier wohnhaften ehrbaren Eltern schon viel Kummer und Sorgen bereitet.

\* **Frankfurt a. M.**, 24. Febr. Der Regierungspräsident hat verfügt, daß die hiesigen Standesämter in Zukunft die Geburten, Aufgebote und Eheschließungen nicht mehr bekannt geben dürfen. Nur die Veröffentlichung der Sterbefälle darf geschehen. — Das bekannte Klublokal des Bürgervereins in der großen Schersheimerstraße ging für 950 000 Mk. in den Besitz der Firma Feuer und Schönn über. Vor 60 Jahren erwarb der Verein das Haus für 170 000 Gulden. — Zahlreiche Frankfurter Vereine mit künstlerischen oder technischen Tendenzen planen hier die Errichtung eines gemeinsamen Heims. In diesem sollen auf großzügiger Basis Säle für Versammlungs- und Ausstellungszwecke, sowie Räume für eine zukünftige zentrale technische Wäscherei geschaffen werden. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bau Summe ist bereits durch Zeichnungen aufgebracht. — Der Verein der Leder-Interessenten plant in Gemeinschaft mit der Offenbacher Lederindustrie die Abhaltung einer großen Schuh- und Lederwaren-Ausstellung in der Frankfurter Festhalle 1916. Zugleich soll eine Ledermesse ähnlich der Leipziger stattfinden. Ein größerer Ausschuss hat die Vorarbeiten für die Ausstellung bereits aufgenommen.

\* **Büdingen**, 24. Febr. Seit Jahren waren hier bereits die Vorbereitungen zu einer möglichst glänzenden Feier des 450jährigen Bestehens der Büdinger Schützengesellschaft im Juli 1914 im Gange. Dieser Tage entdeckt nun der fürstlich Isenburgische Reichsarchivrat Dr. Witmann (Büdingen), daß die Gesellschaft schon 500 Jahre und nicht erst 450 Jahre besteht. Daraufhin hat der Festausschuss für das Jubiläumsfest die Jubiläumsummer schleunigst um 50 hinausgesetzt und feiert nun die Halbttausendfeier.

**Hüngen**, 25. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung lehnt den Antrag des Justiziskus, für den beabsichtigten Amtsgerichtsneubau außer einem Zuschuß von 4000 Mk. alle Steuern, Kanalgebühren, Wassergelder usw. zu übernehmen, mit einer Stimme Mehrheit ab. In der Bürgerschaft will man nun die vom Stadtparlament abgelehnte Summe durch freiwillige Beiträge aufbringen.

**Vorken** (Regb. Rassel), 25. Febr. Eine durch ihr einsiedlerisches Leben hier im Orte fast unbekannt Person ist dieser Tage vor Hunger und Kälte gestorben. Dabei hinterläßt sie ein Vermögen von 50 000 Mark.

**Gelsenkirchen**, 23. Febr. Auf Schacht Thies, Zeche Pluto waren im Maschinenhaus drei Elektromonteur an der Starkstromleitung mit Reparaturen beschäftigt, als plötzlich der Strom von 5000 Volt eingeschaltet wurde. Zwei Arbeiter waren sofort tot. Sie waren schrecklich verbrannt, dem einen war der Hinterkopf bis zur Wirbelsäule weggebrannt.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 25. Febr. Im Sonderzug traten gestern 150 Sängern der Berliner Liedertafel ihre Konzertfahrt nach Ägypten an. Die Reise ging zunächst nach Basel, wo heute Abend ein Konzert mit anschließender Festneipe bei der Baseler Liedertafel stattfindet.

### Unterschleife in der westafrikanischen Handelsgesellschaft.

**Hamburg**, 25. Febr. Bei der Niederlassung der südwestafrikanischen Handelsgesellschaft an der afrikanischen Goldküste hatte man große Unregelmäßigkeiten festgestellt, worauf man den Leiter der Niederlassung, namens Fuhr, entließ. Als sich nachträglich ein Fehlbetrag von 100 000 Mark ergab, erstattete man Anzeige gegen Fuhr, die nunmehr zu seiner Verhaftung in Hamburg führte.

**Karlsruhe**, 23. Febr. In der verflochtenen Nacht ist im Schwarzwald wieder ein Witterungswechsel eingetreten. Bis auf 600 Meter herab schneit es. Der Neuschnee liegt in den höheren Lagen etwa 10 Zentimeter hoch. Die Temperatur ist von gestern mittag 11 Grad Wärme auf heute früh 2 Grad Kälte gesunken.

### Abordnung nach Konstantinopel.

**Wien**, 25. Febr. Der Prinz zu Wied wird sofort nach seiner Thronbesteigung eine Abordnung nach Konstantinopel entsenden, die mit der Pforte eine Regelung der albanisch-ottomanischen Beziehungen treffen soll.

**Paris**, 25. Febr. Wie aus Amiens gemeldet wird hat sich dort die Gattin des Direktors der Handelsbank, Frau Deseaux, unter den tragischsten Umständen den Tod gegeben. Am gestrigen Bankfeiertag gelang es ihr, in das Bankgebäude einzudringen. In der steinernen Vorhalle entkleidete sie sich vollkommen, hüllte sich in ein mit Benzin und Petroleum getränktes Bettlaken, das sie anzündete. Sie hatte sich zuvor noch einen Knebel in den Mund gesteckt, um zu verhindern, daß Passanten durch ihr Geschrei auf ihr Tun aufmerksam gemacht würden. Der Tod muß unter furchterlichen Qualen, jedoch verhältnismäßig schnell eingetreten sein. Erst am Abend entdeckten die Nachtwächter der Bank die völlig verkohlte Leiche der Frau ihres Direktors.

**Paris**, 25. Febr. Der Neger-Direktor Jack Johnson hat gestern den Pariser das seltene Schauspiel eines Volkampfes auf offener Straße geboten. Er hielt mit seiner Gattin in einem Automobil in der Rue du Faubourg Montmartre vor einer Bar, stieg allein aus, um in der Bar etwas zu trinken. Zufällig kam der ehemalige amerikanische Manager Johnsons, Galoi, vorbei, und rief der Gattin Johnsons einige beleidigende Worte zu. Der Neger, der dies hörte, stürzte sofort auf die Straße, auf den Beleidiger zu und versetzte ihm einen heftigen Faustschlag, der Galoi zu Boden streckte. Der Neger war so wütend, daß nur eine größere Anzahl von Schutzleuten den Weltmeister von weiteren Tätlichkeiten abhalten konnte. Der Zwischenfall erregte in der belebten Straße um so größeres Aufsehen, als gerade gestern, am Fastnachtabend, der Verkehr einen außergewöhnlichen Umfang angenommen hatte.

### Selbstmord eines belgischen Konsuls.

**Nizza**, 25. Febr. Der belgische Konsul in Monte Carlo, Godineau, hat sich gestern abend durch einen Revolvererschuß das Leben genommen. Die Ursache des Selbstmordes soll in Gemütskrankung zu suchen sein. Godineau war seit 20 Jahren Vertreter des belgischen Staates in Monaco.

### Auflösung des Reichstags in Stockholm.

**Stockholm**, 25. Febr. Die Auflösung des Reichstags wird am 3. März erfolgen. Der Kampf ist in vollem Gange. Politische Reden werden täglich von hervorragenden Politikern aller Parteien gehalten. Die liberale Partei geht geteilt vor. Die verteidigungsfreundliche wird nur Verteidigungsfragen auf ihrem Programm haben, die Reichstagsliberalen werden entweder Verteidigungsfrage und konstitutionellen Konflikt gleichstellen oder den konstitutionellen Konflikt auf ihr Programm setzen.

### Neuaufgabe des Becker-Prozesses.

**New-York**, 25. Febr. Der berüchtigte Becker-Prozess wird vor dem New-Yorker Kriminalgericht erneut aufgerollt werden. Das Ober-Appellationsgericht in Albany hob gestern nachmittag das Urteil, das in dem ersten Prozeß gegen den Polizeileutnant Becker gefällt worden war, auf. Bekanntlich war Becker zum Tode verurteilt worden, weil er die Ermordung des Spielhalters Rosenthal angestiftet hatte. Dagegen ist das Urteil gegen die vier Banditen, die auf Beckers Geheiß Rosenthal erschossen, vom Ober-Appellationsgericht bestätigt worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

### Weilburger Wetterdienst.

**Vorausichtige Witterung für Donnerstag, den 26. Febr.**  
Heiter, doch vielfach neblig, Niederschläge, etwas kälter.

## Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Fleisbach bis Forsthaus Fleisbach liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Sinn, den 25. Februar 1914.

Kaiserliches Postamt.

**Viktor von Poddelski.**

Am 26. Februar feiert der frühere Staatssekretär des Reichspostamts und spätere preussische Landwirtschaftsminister Viktor von Poddelski seinen 70. Geburtstag. Geboren am 26. Februar 1844 zu Frankfurt a. O., widmete er sich zunächst der militärischen Laufbahn, auf der er es



bis zum Generalleutnant gebracht hat. Als solcher steht er seit 1900 à la suite des Husarenregiments von Zieten (Brandenburg) Nr. 3. von Poddelski hat an den beiden großen Kriegen von 1866 und 1870 teilgenommen. 1891 nahm er seinen Abschied von der Armee. 1894-97 gehörte er als konservativer Abgeordneter für den Kreis Westpreignitz, in dem er als Rittergutsbesitzer ansässig ist, dem Reichstage an. 1897 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichspostamts. Dies Amt verwaltete er bis 1901, wobei er sich um die Förderung des postalischen Verkehrs sehr große Verdienste erwarb. 1901 vertauschte von Poddelski das Reichspostamt mit dem preussischen Landwirtschaftsministerium, in dem er bis 1906 zu wirken berufen war. Seitdem verwaltet er sein Gut Dalmin bei Berleberg.

**Vermischtes.**

**Aschermittwochsgebräuche.** Der Aschermittwoch ist nun wieder einmal herangekommen, und diese Tatsache wird vermutlich vielen Tausenden in den Städten, wo die Karnevalsfreudigkeit die höchsten Bogen schlägt, Seufzer des Bedauerns entlocken. Der Aschermittwoch ist der endgültige Schluß der Karnevalszeit, in der alle Schranken fielen, und in der man sich nach Herzenslust austoben konnte. Rosenmontag und Faschachtsdienstag wurde noch ausgelassen gefeiert, aber am Mittwoch ist alles still, ruhig und ehrbar wie zuvor. In einem Punkte sind sich alle Völker, die den Karneval kennen, einig, nämlich darin, daß der Aschermittwoch eine überflüssige Erfindung ist. Das „Wie“ des Begehens aber ist in den meisten Ländern verschieden. In Köln zum Beispiel geht man in den Dom, hört eine Messe an und empfängt von der Hand des Priesters das Aschekreuz zum Zeichen, daß die Tugenden des Karnevals vergeben und vergessen sein sollen. In München ist es ungefähr gerade so, nur mit dem Unterschied, daß München fast menschenleer ist. Wer es sich einigermaßen leisten kann, flüchtet ins Gebirge. In Paris ist der Aschermittwoch auch ein Ruhetag, das frühere Leben und Treiben ist vollkommen erstorben und alles sitzt zu Hause, schläft sich aus oder macht Kassensturz. In Italien hat sich in manchen Gegenden der alte Aschermittwochsbrauch noch erhalten, daß ein Bild des Prinzen Karneval aus Stroh und anderen brennbaren Materialien in feierlichem Zuge auf den Markt getragen und dort verbrannt wird. Dieser Brauch sollte auch äußerlich dardun, daß der Karneval vorbei war, und daß man bereit sei, sich würdig auf die Osterzeit vorzubereiten. Diese Sitte findet sich übrigens in fast allen romanischen Ländern, aber in der Hauptsache auf dem Lande; in den großen Städten, an den Höfen, wo der Karneval am intensivsten und fröhlichsten gefeiert wurde, gibt es keine Kirche und dann ruhte man aus. Heute ist es nicht mehr so, denn der Aschermittwoch bedeutet hier nicht etwa das Ende der festlichen Hochzeitszeit, er ist nur ein Kapitelabschnitt.

**Verkehrshebung in der Pfalz.** Ein ganz neues Mittel versucht der Pfälzer Waldverein, um seine Mitglieder zu Fahrten und Wanderungen in Gottes freie Natur zu verlocken. Die Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim versendet nämlich, so schreibt man der „Frankfurter Zeitung“, für ihre 133. Wanderung mit dem Ziel Hardtgebirge eine Einladungskarte, auf der zu lesen steht: „Der Sonderzugsfahrtspreis beträgt im Vorverkauf 1,70 M. und am Sonntag früh 2 M., einschließlich der zwei heißen Zervelat (ohne Brot), die auf Forsthaus Silberthal abgegeben werden.“ — Wir zweifeln nicht daran, daß die mit heißen Zervelatwürsten belegten Eisenbahnkette ihre Zugkraft ausüben werden. Vielleicht entschließen sich die Eisenbahndirektionen auch anderwärts zur Nachahmung dieses Beispiels.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Ein 13jähriger Mörder.** Vor der Strafkammer des Landgerichts in Elbing hatte sich am Montag der 13 Jahre alte Schüler Paul Teßloff wegen Totschlags mit Ueberlegung zu verantworten. Er hatte vor kurzem die siebenjährige einzige Tochter des Arbeiterhepaares Becker in Lannsee bei Marienburg mit einer Eisenstange erschlagen. Der Knabe, der kaum über die Gerichtsschranken hinwegsehen konnte, ist bereits wegen schweren Diebstahls mit einem Monat Gefängnis vorbestraft. Er gab in der Verhandlung zu, das Mädchen ohne triftigen Grund getötet zu haben, er habe sie nur züchtigen wollen und, da er nichts anderes zur Hand gehabt, habe er mit der Eisenstange so lange auf das Kind losgeschlagen, bis es tot war. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Mörder zu zehn Jahren Gefängnis.

**Der Kampf um die Ostmark.** Mit einem interessanten Presseprozeß hatte sich das Schöffengericht in Danzig zu befassen, das gegen den verantwortlichen Redakteur der „Danziger Neuesten Nachrichten“, Sander, wegen Beleidigung des katholischen Bistums, Reichstagsabgeordneten Dunalski in Klippisch, verhandelte. Der verklagte Redakteur hatte in seinem Blatte verschiedentlich der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Bistumsstelle sein Amt mißbrauche, um den früher preussischen Ort zu polonisieren. In der Beweisaufnahme wurde u. a. festgestellt, daß der Bistumsstelle ein polnisches Warenhaus gebaut hatte, auf dessen Fertigstellung er von der Kanzel herab aufmerksam machte. Ein Zeuge wurde von dem Bistumsstelle aus seinem Amte als Wehdiener entlassen, ebenso durften seine Kinder nicht mehr als Ministranten tätig sein, weil eine ältere Tochter des Zeugen eine Stelle bei einem evangelischen Deutschen angenommen hatte. Ein als Zeuge vernommener Amtsrichter bekundete, daß Pfarrer Dunalski als der fruchtigste Förderer des Polentums im ganzen Kreise gelte. Der Gerichtshof verurteilte den Redakteur zu einer Geldstrafe von 50 M., da der Wahrheitsbeweis nicht in allen Fällen erbracht worden sei. Der Schulz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) könne dem Angeklagten lediglich wegen seines Berufes nicht zugedilligt werden. Dem Kläger wurde aber ein Viertel der Kosten auferlegt, da der Wahrheitsbeweis in mehreren Fällen erbracht worden sei.

**Bekanntmachung.**

Das von dem Herrn Oberpräsidenten gemäß § 4 des Preussischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 aufgestellte Verzeichnis der Wasserläufe 2. Ordnung liegt in der Zeit vom 26. d. Mts. auf die Dauer von 6 Wochen bis einschließlich 9 April d. Js. auf meinem Bureau sowie auf dem Bureau der Bürgermeisterämter hier, Herborn u. Haiger zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen das Verzeichnis können innerhalb dieser Frist bei mir schriftlich erhoben werden. Nicht rechtzeitig eingehende Einprüche finden keine Berücksichtigung.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, diese Bekanntmachung in ihren Gemeinden sofort ortsüblich zu veröffentlichen.

Dillenburg, den 23. Februar 1914.

Der Königl. Landrat: v. S i g e w i g.

Wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß das Verzeichnis der Wasserläufe 2. Ordnung während der angegebenen Zeit auf Zimmer Nr. 10 des hiesigen Rathauses zur Einsicht offen liegt.

Herborn, den 24. Februar 1914.

Der Magistrat: V i r k e n d a h l.

**Königliche Oberförsterei Herborn.**

**Nußholzverkauf.**

Montag, den 16. März d. Js. kommen von morgens 10 Uhr an im „Nassauer Hof“ zu Herborn zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Sinn (Bogemeister Lorenz), Distr. 1 a, 2 a, 5 a Mühlberg, 6 a, 7 a, b, 8 Röllschäuserhang, 13, 14a Althof, 16, 17a, 18 Erdbachsboden, 24b, 25b Schieferseite, 29b Kalkboden, Eichen: 203 Stk. II.—V. Kl. rd. 54 Festm., meist Wagner- und Grubenholz, 13 Stg. I. Kl. Buchen: 28 Stk. I.—III. Kl. rd. 21 Festm., 8 Stk. IV. Kl. rd. 3 Festm. Hainbuchen: 13 Stk. IV. u. V. Kl. rd. 4 Festm. Birke u. Aspe: 12 Stk. IV. u. V. rd. 4 Festm. Nadelholz (F. auch Kie.): 191 Stk. II. bis IV. Kl. rd. 57 Festm., 33 Stg. I.—III. Kl.

2. Schutzbezirk Ballersbach (Förster Rastin), Distr. 31, 32 36 Rotenstein, 33, 37 Grünshelb, 38, 39, 40 Heuboden, 34 Stellbeutel, 42, 43 Kiebrain, 44a o Stederbeul, Eichen: 216 Stk. IV. u. V. Kl. rd. 52 Festm., Wagner- u. Grubenholz, 11 Stg. I. Kl. Buchen: 5 Stk. I. bis III. Kl. rd. 8 Festm., 3 Stk. IV. Kl. 1,34 Festm. Nadelholz (meist F.): 281 Stk. I.—IV. Kl. rd. 72 Festmeter, 378 Stg. I.—III. Kl.

3. Schutzbezirk Bicken (Förster Münch), Distr. 50 Alteburg, 54 Flacheboden, 55 Mauernserl, 58, 59, 60 Kohlheck, 61 a Weilersberg, 63 Hörkopf, 73 Fuhrmannsseite, 74, 75 Offenb.-Tannen, 77 Ueberthalener-Tannen, Eichen: 75 Stk. III.—V. Kl. rd. 25 Festm. Wagner- u. Grubenholz. Buchen: 22 Stk. I. u. II. Kl. rd. 36 Festm. Nadelholz: 17 Kiefern- und Fichtenstä. I. u. II. Kl. u. 1 Sta. III. Kl. rd. 34 Festm., 649 Kie- und Fichtenstä. I.—IV. Kl. rd. 247 Festm., 125 Stg. I.—III. Kl.

Die Buchenstämmen III. u. IV. Kl. sind, bis auf einzelne verkauft. Wünsche betr. Losbildung bis 2. März. Aufnahmelisten gegen Schreibgebühr durch die Oberförsterei bei rechtzeitiger Bestellung.

**Stammholzversteigerung.**

Samstag, den 28. Februar d. Js. nachm. 2 1/2 Uhr kommt in dem Saale des Wirt Kessler dahier aus den Gemeindevaldbezirken **Blätterwand, Culert und Windfeld** folgendes Stamm- und Stangenholz zur Versteigerung:

Eichen: 27 Stämme zu 31,22 Fm.  
Buchen: 15 „ „ 13,87 „  
Kiefern: 292 „ „ 114,72 „  
Feststign: 190 1. Klasse  
154 2. „  
517 3. „  
475 4. „  
688 5. „  
155 6. „

Eichen- und Buchenstämmen sind von bester Qualität Schneidholz.

Nähere Auskunft erteilt Waldförster Weg von hier, von welchem auch Aufnahmelisten bezogen werden können.

Offenbach, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister: G r o o s.

**Stammholzversteigerung.**

Montag, den 2. März, morgens 11 Uhr kommen im hiesigen Gemeindezimmer folgende Hölzer zum Ausgebot.

Distr. Forst und Fänle 20 Eichen-Stämme mit 11,86 Fm.  
Distr. Riechhöll 6 Buchenstämmen mit 5,50 Fm.  
Distr. Eichehed 17 a 88 Lärchen-Stämme mit 89,14 Fm. (darunter eine Anzahl Stämme von 2 bis über 3 Fm, und bis 46 Durchm. und bis 24 Mtr. Länge) und 107 Fichtenstämmen mit 112,79 Fm. (darunter eine Anzahl Stämme von 2 bis 3 Fm. und 39 Durchm. und 28 Mtr. Länge.)

In Distr. Eichehed sind alles schöne Bau- und Schneidstämmen. Es werden nur die Hölzer von Nr. 262 an aus-geboten. Auszüge werden auf Wunsch gegen Bezahlung aus-gestellt.

Eisemroth, den 22. Februar 1914.

Der Bürgermeister: S c h m i d t.

**Gemeinde Sinn. Nuß- u. Brennholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, kommen in der Wirtschaft Sunz zu Sinn aus den Ditt-Grund und Stübben folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

Eichen: 34 Stämme, Schreiner- und Wagnerholz, 25,49 Fm. (bis 69 cm Durchmesser), 7 Nm. Nußheit- und Knüppel, 66 Nm. Brennheit- und Knüppel, 220 Wellen.  
Buchen: 5 Stämme — 4,30 Fm., 168 Nm. Scheit und Knüppel, 3600 Wellen.  
Auch Laubholz: 15 Nm. Scheit und Knüppel.  
Nadelholz: 61 Stämme von 25 cm Durchmesser ab aufwärts mit 31,63 Fm., 2475 Stangen 1r bis 6r Klasse, 52 Nm. Scheit und Knüppel, 260 Wellen.

Der Bürgermeister: G r o s s.

**Obst- und Gartenbau-Verein Herborn. Versammlung Freitag, den 27. Februar, abends 9 Uhr bei Herrn Gastwirt Aug. Metzler, Herborn.**

**Agenten-Gesuch.**

Die in Folge Ablebens des langjährigen Vertreters frei gewordene Agentur der „Concordia“ in Herborn, mit größerem Inkasso, ist neu zu besetzen. Tüchtige energische Herren, welche sich eine lohnende Nebeneinnahme verschaffen wollen, belieben Offerte unter „Concordia“ an die Expedition des „Nass. Volksfr.“ abzugeben.

**Natur-Heilkunde!**  
mit „Radium-Energie“ heilt von fast allen Krankheiten und Leiden sogar über Nacht, sodass angesagte Operationen unterbleiben konnten.  
Wunderbare Erfolge. \* Viele Dankschreiben.  
Näheres durch  
**P. Bloh I. Nachf., Drogerie**  
Bischöffen b. Herborn.

**Öffentliche politische Versammlungen.**  
Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr bei  
Karl Pfeiffer in Eibelshausen.  
**Vortrag**  
des Bezirksleiters Herrn Sauer über die  
**Gemeinnützige Volksversicherung.**  
Auch ist derselbe bereit, über Arbeiter-Versicherungen Auskunft zu geben.  
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

**Der Einberufer.**  
**Flechten**  
nass. u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße.  
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.  
**Rino-Salbe**  
frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co. Weindöhlen-Dresden. In haben in allen Apotheken.

**Familien-Nachricht.**  
Gestorben:  
Franz Rektor Friedrich Bären geb. Niebuhr von Herborn. 80 J.  
Jacobine Koch geb. Dyroff von Dillenburg im 68. Lebensjahre.  
Bürgermeister Karl Aug. König von Steinbach im 65. Lebensjahre.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 1/4 Uhr:  
**Bibelstunde**  
in der Kleinkinderschule.  
Herr Pfarrer S a c h s.